

---

# METHODISCHE ANSÄTZE DER BERUFSBILDUNG

## THEMA: PARTNERARBEIT

---

Nachstehenden Informationen basieren auf den Unterlagen der Universität zu Köln, Herausgeber Prof. Dr. Kersten Reich. Abrufbar unter: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/partnerarbeit.pdf>

### 1. Kurze Darstellung der Methode

Partnerarbeit ist eine Lernmethode, bei der zwei Lerner gemeinsam an einer unterrichtlichen Aufgabe lernen. Dabei stehen besonders das soziale Lernen und die Förderung des Entwickelns von Lösungen im Vordergrund. Partnerarbeit ist in jedem Fach möglich und bietet eine Abwechslung zu anderen Methoden. Die Partnerarbeit ist eine Methode, die schnell eingesetzt werden kann und keiner langen unterrichtsinternen Vorbereitung bedarf. Wichtig für das Gelingen einer Klassenklimaförderung und eines konstruktiven Arbeitens ist die Partnerbildungsphase, die immer bedenken muss, dass heterogene Partnerbildung (nach Leistung, Geschlecht, Vorwissen usw.) besonders erfolgreich für das Lernen ist. Die Lerner müssen vor der Partnerarbeit Regeln der Zusammenarbeit entwickeln, die während und nach dem Prozess kontrolliert und reflektiert werden. Der Begriff der Partnerarbeit kann auch die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Eltern oder von Lehrkräften und Lernern im Unterricht bezeichnen und meint insbesondere ein möglichst gleichberechtigtes, lösungs- und prozessorientiertes und das Sozialklima stärkende Vorgehen.

© Reich, K. (Hg.): Methodenpool. In: URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de> 2010ff Partnerarbeit

### 2. Darstellung der Methode

Das gemeinsame Arbeiten erhöht den Lernerreiz, die Motivation und die mehrperspektivische Durchdringung von Problemen. durch den Einsatz der Partnerarbeit kann ein gutes Lernklima geschaffen werden, dass nachweislich das erfolgreiche Lernen unterstützt.

Eine wichtige Voraussetzung für die Partnerkooperation ist die Bereitschaft und die Motivation des Schülers/der Schülerin. Wichtig sind vor diesem Hintergrund insbesondere die Lernziele, die durch Partnerarbeit erreicht werden sollen. Kooperatives Lernen lohnt sich immer dann im besonderen Maße, wenn verschiedene Meinungen oder Perspektiven für ein Thema wichtig sind oder wenn in experimentellen Phasen unterschiedliche Gesichtspunkte oder Prozeduren erarbeitet werden sollen. Dabei sollte die Aufgabe so formuliert sein, dass sie Interesse weckt und zu lösbaren Ergebnissen führen kann.

Wichtig ist es, im Voraus zu klären, ob die Schüler/innen über methodische Kompetenzen für diese Arbeitsweise verfügen. Falls dies nicht der Fall ist, sollten gemeinsam mit den Schüler/innen Regeln für die Partnerarbeit gebildet werden, die im Verlaufe der Durchführung überprüft und kontrolliert werden (Wirksamkeit).

### 3. Durchführung der Partnerarbeit

Im Voraus sollte der Lehrer/die Lehrerin einige Vorbereitungen treffen, die für eine erfolgreiche Unterrichtsstunde ausschlaggebend sind. Vgl. dazu insbesondere die Planungsmodelle der

„Konstruktivistischen Didaktik“ nach Reich. Für die Partnerarbeit gilt, dass insbesondere die Aufgabenstellung klar und verständlich formuliert sein und gut in den Unterrichtsverlauf eingebettet sein muss. Falls das Thema mit einer Partnerarbeit anfängt, könnten z.B. assoziierende oder provokative Fragen gestellt werden, damit das Unterrichtsthema Raum zur Auseinandersetzung gibt und das Interesse der Schüler/innen weckt. In der Regel kann eine Dauer zwischen fünf und zwanzig Minuten für eine Partnerphase mit eingeschränktem Themenhorizont sinnvoll sein. Meist sollten den Schüler/innen Materialien zur Verfügung stehen und vorab sollte auch geklärt werden, wie die Präsentation ablaufen soll, damit sich die Schüler/innen vorbereiten und absprechen können. Alle müssen wissen, was von ihnen am Ende erwartet wird. Außerdem kann die Lehrerin/der Lehrer bestimmen, ob die Schüler/innen ihre Partner/innen frei wählen dürfen oder ob ihnen jemand zugeteilt wird. Hier kann der/die Lehrende dann entscheiden, ob ein homogenes oder heterogenes Paar in der Partnerarbeit bevorzugt wird. Ein homogenes Paar ist vom sozialen als auch vom Leistungsstand relativ gleich, wobei ein heterogenes Paar Unterschiede in der Leistung und im sozialen Bereich zeigen (vgl. Traub, 2004, 86). Meist ist die gezielte Bildung leistungsheterogener Paare sehr sinnvoll, um die positiven Effekte der Partnerarbeit zu verstärken. Dabei kommt es dann aber sehr darauf an, dass dies nicht in reinem Vorsagen oder in der Dominanz des Tempus des schnelleren Lernalters endet, sondern dass sich beide auf ein gemeinsames Tempo verständigen. Diese Verständigung müssen die Lehrenden kontinuierlich beobachten und ggf. korrigieren helfen. Die Vorbereitungen, die anfangs getroffen werden müssen, nennt man in der Durchführung der Partnerarbeit die Einführungsphase.

An diese Phase grenzt die Arbeitsphase, in der die Kommunikation und der Austausch stattfinden. Wichtig ist, dass die Partner/innen sich gegenüber sitzen und die Lehrenden nur dann eingreifen, wenn Hilfe benötigt wird bzw. wenn bemerkt wird, dass nicht gearbeitet wird. So vermeidet man, dass die Schüler/innen den Eindruck bekommen, kontrolliert zu werden. Die Lehrenden müssen während der Partnerphase aber sehr präsent sein, ohne unmittelbar in die Ergebnisse der Arbeit einzugreifen. Die Kooperation der Lernenden ist wohlwollend und ggf. mit Impulsen zu begleiten. So lernen die Partner/innen, dass soziales Arbeiten geschätzt und anerkannt wird – und dies ist eine wesentliche Basis erfolgreicher Partnerarbeit!

Die Durchführung der Partnerarbeit endet mit der Phase der Auswertung. Hier werden nun die Ergebnisse im Klassenverband zusammengetragen, präsentiert und besprochen (vgl. Drumm, 2007, 29f.).

#### 4. Formen der Partnerkooperation

In der Partnerarbeit wird zwischen zwei Grundtypen unterschieden: der themengleichen (arbeitsgleichen) und der themendifferenzierten (arbeitsteiligen) Arbeitsform. Mit der themengleichen Form ist gemeint, dass die Partner/innen an der gleichen Aufgabenstellung arbeiten. Im Vergleich dazu arbeiten die Schüler/innen bei der themendifferenzierten Arbeitsform an einem komplexeren Thema, das in Unterthemen gegliedert wird und an die Partner/innen zur Bearbeitung verteilt wird (vgl. Traub, 2004, 86). Das Endprodukt wird dann zu einem Ganzen zusammengeführt. Sehr oft dominieren in der Praxis einfache Partnerarbeiten, die nur sehr begrenzt die Vorteile nutzen können. Hierzu zählen z.B. Partnerdiktate im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht, aber auch beim Abfragen von Vokabeln oder dem Einmaleins wird diese Art von Lernkooperation gerne gewählt. Diese beschränkten Formen, so sinnvoll sie im Einzelfall sein mögen, verengen die Partnerarbeit zu sehr. Auch anspruchsvolle Themen lassen sich mit Partnerphasen bearbeiten, wobei hier insbesondere methodische Mischformen sinnvoll sind: Also eine Phase der Partnerarbeit z.B. im Rahmen einer Gruppenarbeit, eines Projektes usw. Die Partnerphase ist insbesondere geeignet, um in ruhiger und konzentrierter Teamatmosphäre Probleme zu bearbeiten.